

Gottesdienst am Sonntag, 7.3.2021

Thema: *Von A bis O, III. Teil: Unterwegs ins Verheißene Land*

Text: 2. Mose 13,17f.21f

Liebe Gemeinde,

ich habe heute mal ein Bild mitgebracht. Zugegeben, es ist eher moderne, abstrakte Kunst. Es sind warme Farben, gelb, braun und ocker-Töne. Irgendwie erinnern sie an heißen Wüstensand. Geschwungene Linien, wie Sanddünen, wie Hügel, aber dann auch irgendwie wirr und ziellos. Auch wenn es warme Farben sind, ist es doch eintönig und ermüdend. Weit und breit keine grüne Oase zu entdecken. Stattdessen unzählige braune Punkte. Braun wie die Erde, aus der der Mensch gemacht wurde. Vielleicht sind es tatsächlich viele Menschen, die da unterwegs sind! Wie seinerzeit das Volk Israel. Auf dem Weg durch die Wüste. Tags glühende Hitze, nachts eisige Kälte. Auf dem Weg durch die Wüste. Wie die Menschen aller Zeiten. Unterwegs. Aber wohin? Von Irgendwo nach Nirgendwo? Trostlos...?



*Die Welt — ein Tor
Zu tausend Wüsten stumm und kalt!
Wer das verlor,
Was du verlorst, macht nirgends Halt.
[...] Weh dem, der keine Heimat hat.*

So dichtet Friedrich Nietzsche.

Doch unser Thema heute heißt nicht: Unterwegs in der Wüste. Sondern: Unterwegs zum Verheißenen Land. Da gibt es ein Ziel. Da ist eine Hoffnung. Da ist Licht. Wie hier auf dem Bild am oberen Bildrand: Ein helles Licht! Dahin geht die Reise durch die Wüste.

40 Jahre dauerte die Wüstenwanderung des Volkes Israel bis sie in das Verheißene Land, das Land Kanaan konnten. Eine lange Zeit! Wir sind derzeit 40 Tage unterwegs. Bei unserm 40-Tage-Projekt. Und das Volk Israel kann uns ein Gleichnis für unser Leben sein. So sieht es Paulus. In 1. Korinther 10,6 schreibt er:

Das alles (und er spricht von dem, was Israel damals in der Wüste erlebt hat) *ist geschehen für uns als Beispiel*. Da steht im Griechischen: „*typos*“ – da kommt unser Wort „*typisch*“ her. Also, das was Israel erlebt hat, ist ein Muster, ein Beispiel, ist typisch auch für unser Leben. So können wir das Alte Testament lesen. Was ist darin für uns als gutes oder schlechtes Beispiel zu entdecken? Und so wollen wir auch die heutige Bibelgeschichte als ein Beispiel für uns verstehen. Hören wir als Predigttext 2. Mose 13:

17 *Als nun der Pharao das Volk hatte ziehen lassen, führte sie Gott nicht den Weg durch das Land der Philister, der am nächsten war; denn Gott dachte, es könnte das Volk gereuen, wenn sie Kämpfe vor sich sähen, und sie könnten wieder nach Ägypten umkehren.*

18 *Darum ließ er das Volk einen Umweg machen, den Weg durch die Wüste zum Schilfmeer. Und die Israeliten zogen wohlgeordnet aus Ägyptenland. [...]*

21 *Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten.*

22 *Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk bei Tage noch die Feuersäule bei Nacht.*

Wie das Volk Israel sind auch wir unterwegs. Und wie haben wir es vorhin im Lied gehört: Viele Wege gibt es auf dieser Welt. In unserem Bibeltext heute Morgen werden auch einige Wege benannt. Ich möchte mal vier Wege herausgreifen. Vier Wege und ein Ziel.

1) Der kurze Weg

17 *Als nun der Pharao das Volk hatte ziehen lassen, führte sie Gott nicht den Weg durch das Land der Philister, der am nächsten war.*

So geht also das Unterwegssein los. Gleich mit einer Überraschung! Denn normalerweise würde man doch tatsächlich den kürzesten Weg nehmen, den nächstliegenden. Und der führte die uralte Via Maris entlang. Die Küstenstraße, die von Ägypten gen Norden führte und die alten orientalischen Großreiche miteinander verband. Doch Gottes Plan ist anders. Wie so oft. „Der Mensch denkt, Gott lenkt“ – heißt ein altes, wahres Sprichwort. Gott weiß viel besser als wir, was für uns gut ist! Gott sah, dass dieser scheinbar bequeme Weg zu großen Kämpfen mit den dortigen Küstenstämmen führen würde. Und darum sagte er: Nein, nicht den kurzen Weg!

Ich erinnere an das Eingangslied:

*Viele Wege gibt es auf dieser Welt,
doch einen nur können wir gehn!
Und die Frage, die sich mir dadurch stellt ist,
welchen Weg ich nehme.
Soll ich den Weg gehen, der mir gefällt?*

Such ich einen, der mir recht bequem?
Doch nicht, was ich denke und wünsche zählt.
Wie er führt, will ich gehn.

Mir kommt dabei auch die Rede Jesu in den Sinn: 13 Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen.

Der breite Weg, auf dem viele gehen, das war damals die Küstenstraße, der kürzeste Weg. Aber manchmal ist der breite, bequeme, scheinbar naheliegende Weg im Leben nicht der gute Weg. Orientiere dich nicht an dem, was die meisten andern machen. Sondern hör auf Gottes Worte, auf Gottes Gebote. Und sei bereit, auch mal einen andern Weg als die meisten um dich her zu gehen. Gottes Weg. Ich erinnere mich an eine Begebenheit in einer Autowerkstatt. Ist schon ein paar Jahre her. Ich will unser repariertes Auto abholen und frage: „Was kostet denn der Spaß?“ Und da



sagt der Werkstattchef: „Kommt drauf an, ob sie mit oder ohne Rechnung bezahlen wollen?“ Ich hab das gar nicht gleich kapiert, was der meinte. Irgendwann dämmerte es mir: Der meinte, ob ich's schwarz machen wollte. Die Steuer sparen. Das waren sicher 50, 60 Euro Unterschied. Viel gespart! Einen Moment hab ich gezögert. Das wäre der einfache, der lukrative Weg. So schnell verdient man sonst kein Geld! Womöglich ein Gottesgeschenk?! Aber dann hab ich doch sehr deutlich in mir die Stimme gehört: Blödsinn! Sei ehrlich! Und dann hab ich ihm gesagt: „Nee, das wäre nicht in Ordnung!“ – Dann sagt der Mann: „Aber, das muss doch nicht Ihr Gewissen belasten, sondern nur meins.“ – So ist das heute. Die Werkstatt habe ich gewechselt.

2) Der Umweg

18 *Darum ließ er das Volk einen Umweg machen.*

Dieser Weg war viel, viel beschwerlicher und ein großer Umweg. Und die Ortskundigen unter den Israeliten werden gemurrt haben. Was soll denn dieser völlig unnötige Umweg? Mose, was soll der Quatsch! Dein Navi ist total veraltet. Du musst mal mit der Zeit gehen. Wir kennen da eine coole Abkürzung. Was Gott dir gesagt hat, das musst du doch nicht wörtlich nehmen... Vielleicht hat er es ganz anders gemeint! Doch Gottes Plan war klar. Er hat sein Volk lieb, er wollte es einen guten Weg leiten, auch wenn dieser kein Spaziergang war. Er wollte es einen Umweg leiten. Das find ich so irritierend und zugleich faszinierend an Gottes Führung! Dass er so ganz andere Pläne hat als wir. Und dass er doch zu seinem Ziel kommt. Und manchmal sind wir es selber, die das verursachen, die durch Fehler zu einem Umweg kommen. Mose hatte das ja auch bei sich selbst erlebt: Ich glaube, dass Gott von Anfang an ihn dazu bestimmt hat, das Volk aus der ägyptischen Sklaverei zu führen. Deshalb hat er ihn am Königshof des Pharaos aufwachsen lassen. Doch dann hat er Mist gebaut, im Jähzorn aus Wut und Bitterkeit einen Ägypter erschlagen, und er musste fliehen. Man könnte meinen: Jetzt hat er alles versemelt. Gottes schöner Plan zunichte gemacht. Aus und vorbei. Von wegen! Es ist lediglich ein Umweg! Ein langer Umweg. 40 Jahre lang ist er im Lande Midian, hütet dort Schafe. 40 Jahre seines Lebens – vergeudet, verschenkt. Menschlich gedacht. Und doch: Gottes Pläne sind anders. Auch in dieser Zeit arbeitet er an Mose. Mose lernt Knowhow, das er später bei der Führung des großen Volkes durch die Wüste braucht. Er lernt die Wüste kennen. Und als Hirte seiner Schafe lernt er, wie man führt und leitet. Und mit unglaublichen 80 Jahren kommt er doch noch zu seiner eigentlichen Berufung! Nach einem langen Umweg.

Und das Volk Israel erlebt nun auch einen riesigen Umweg. Dass dieser Umweg sie dann 40 Jahre lang durch die Wüste führt, hätte keiner von ihnen gedacht. Und obwohl sie diese lange Zeit selbst durch spätere Fehler verschuldet hatten, hat Gott sie doch gnädig und barmherzig geführt und versorgt. Und am Ende hat er seine Verheißung wahr gemacht und eine neue Generation in das Verheißene Land geführt. Wenn bei dir was schief gegangen ist im Leben. Wenn Träume zerplatzt sind und deine ursprünglichen Pläne geschreddert wurden: Gib nicht auf, denk doch nicht: Das war's gewesen, jetzt hat alles keinen Zweck mehr! Sondern vertrau auf Gott – er ist ein Meister darin, auch durch Umwege zum Ziel zu kommen. Egal, wie alt du bist: Es ist nie zu spät, noch mal neu anzufangen. Manchmal führt Gott auch kuriose Umwege, wie im Fall eines Ehepaars, das wir kennen. Sie war eine junge Frau, durchaus mit dem Glauben ein bisschen vertraut. Und dann lernt sie bei einem Türkeiurlaub einen netten jungen Mann kennen, der da als Touri-Führer gearbeitet hat. Die beiden verlieben sich. Dass er Moslem war, war ihr eigentlich schnuppe. Aus dieser Urlaubsbekannntschaft wird mehr. Zuhause in Deutschland wird viel telefoniert. Der Kontakt bleibt, vertieft sich. Doch in der Zeit gesteht ihr ihr Liebster: „Du, ich habe jetzt den richtigen Weg gefunden: den Islam. Das wär' auch was für dich!“ – Sie war davon nicht wirklich überzeugt. Aber trotzdem war sie zur Hochzeit nach islamischen Regeln bereit. Nach einiger Zeit fängt die Ehe an, in eine tiefe Krise zu geraten. Da flogen die Fetzen! Wie oft wird sie sich gefragt haben, ob alles ein Fehler war? Ob jetzt ihr Leben verpfuscht ist? Ob sie mehr auf Gott hätte hören sollen? Doch Gott

kann unsere Irrwege in seine Umwege einbauen. Und so erinnert sie sich an den Glauben, vertraut in dieser Zeit ganz fest auf Jesus. Dass Jesus doch noch alles gut machen wird. Sie betete viel für ihren Mann. Und auch Geschwister in ihrer Gemeinde. Und tatsächlich: Ihr Mann findet zum Glauben an Jesus Christus. Und so hat Gott diesen riesigen Umweg über einen Urlaub in der Türkei und eine fast kaputte Ehe genutzt, um zwei Menschen zu retten und zu Jesus zu führen!

3) Der Wüstenweg

den Weg durch die Wüste zum Schilfmeer.

Wüstenwege – ja, die sind schon ganz speziell. Also, so vorübergehend ist das echt ein Abenteuer.

In meinem Studienjahr in Jerusalem habe ich die Exkursionen in die Wüste geliebt. Die Ruhe, die Weite, die faszinierende Landschaft! Oder auf einer Reise durch Marokko mal die Sahara kennen lernen. Das hat schon was! Aber wenn man da länger drin steckt, da merkt schnell, wie anstrengend die Wüste sein kann. Wir waren 14 Tage lang zu Fuß in der Sinai-Wüste unterwegs. Im August. Das war schon echt hart. Da hab ich gelernt, wie gut einfaches pures, kühles Wasser schmeckt, frisch aus dem geheimen Brunnen geschöpft, den nur der Beduinenjunge kannte, der uns führte.



Die Wüstenzeiten unseres Lebens können auch echte Herausforderungen sein. Für manch einen ist diese nun schon 1 Jahr andauernde Coronazeit ja auch so eine Wüste. Für die Israeliten damals war es auch eine entbehrungsreiche Zeit. Noch einmal ein Blick auf dieses Wüstenbild. Ja, da sieht man dunkle Flecken, hier am Rand, wie so ein Sandsturm, der sich heranwältzt. Ein Bild für die Feinde und Versuchungen, gegen die die Israeliten kämpfen mussten. Es gab Siege und bittere Niederlagen. Wie in unserm Leben. Auch wir kennen Siege und Niederlagen. Und doch: Es ist erstaunlich, wie positiv die Bibel die Wüstenzeit wertet. Z.B. beim Propheten Hosea lesen wir: „Gott spricht: Darum siehe, ich will sie locken und will sie in die Wüste führen und freundlich mit ihr reden.“ (Hosea 2,16) Und: „Ich nahm mich ja deiner an in der Wüste, im dürren Lande.“ (Hosea 13,5) Die Wüste – egal, ob man durch eigenes Versagen und Scheitern oder durch äußere Umstände, vielleicht Schicksalsschläge in die Wüste hineingeraten ist und egal, wie die Wüste bei dir heißt – ob Burn-Out, ob Arbeitslosigkeit, ob Einsamkeit oder Krankheit, Mobbing, Liebeskummer oder vielleicht auch eine Sucht, Alkoholismus oder was auch immer... - die Wüste kann zum Ort der Gottesbegegnung werden. Jesus hat die Menschen auch in ihren Wüsten abgeholt: die Frau am Jakobsbrunnen in ihrem Durst nach Liebe, den Zöllner Zachäus, der so reich war und doch so arm und einsam, den blinden Bartimäus und wie sie alle hießen. Jesus sagte: „Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken.“ Die, die in der Wüste umherirren. „Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.“ Suchende und Süchtige, Zweifelnde, Verzweifelte. Wie es in dem Lied von Carsten Groß vorhin so schön heißt: „Bin auf der Suche nach dem Sinn und frage mich: Wo führt mein Weg mich hin? Du sagst: Wer zu mir kommt, dem gebe ich ein Zuhause...“ Wenn Nietzsche noch über diese Wüstenwelt geklagt hat: „Weh dem, der keine Heimat hat“, da sagt Jesus jetzt: „Wer zu mir kommt, dem reiche ich meine Hand. Wer zu mir kommt, dem zeige ich mein Vaterland.“ Und so ist es gut zu wissen, dass uns Gott den rechten Weg, den richtigen Weg führt, mit dem wir auch das Ziel erreichen. Das ist das vierte Mal, dass in den wenigen Versen das Wort „Weg“ vorkommt:

4) Der rechte Weg

Und der HERR zog vor ihnen her, am Tage in einer Wolkensäule, um sie den rechten Weg zu führen, und bei Nacht in einer Feuersäule, um ihnen zu leuchten, damit sie Tag und Nacht wandern konnten.

Um sie den rechten Weg, den richtigen Weg zu führen... Das erinnert mich an Psalm 23: „*Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.*“ Ist das nicht eine gute Grundlage für die Wanderung unseres Lebens! Für unser Unterwegssein! Dass wir wissen: Er geht uns voran! „Und der Herr zog vor ihnen her.“ Er ist immer bei uns, am Tag und in der Nacht. An den hellen Tagen des Lebens, wenn die Sonne scheint und alles gut läuft, wir froh und glücklich sind, da ist er bei uns. Aber genauso auch in den dunkelsten Nächten, wenn wir heimlich die Tränen in unser Kissen weinen und uns hin und her wälzen, weil wir vor Kummer und Schmerz keinen Schlaf finden können. Er zieht vor uns her. Er kennt den Weg. Und er führt seine Kinder. Damals durch die Wolkensäule und die Feuersäule. – Ihr Lieben, Wolken, Wind – das ist in der Bibel ein Bild für den Heiligen Geist, und ebenso das Feuer. Denken wir an Pfingsten! Wind und Feuer waren die Phänomene, die die Jünger wahrgenommen haben, als Gottes Geist über sie kam. Gott schenkt also auch uns die Wolken- und Feuersäule seines Geistes, um uns zu führen. Zugegeben: Ich wünschte mir schon, dass dies manchmal deutlicher wahrnehmbar ist im Leben. Aber ich glaube, dass diese Führung schon zu spüren ist – im Gebet, im Bibellesen, durch den Austausch mit anderen Christen. Übrigens meist nicht durch unser Gefühl. Unsere Gefühle sind so wechselhaft. Wenn wir nur danach gehen: „Was fühlt sich für mich gut an?“ Oder: „Hmm, das fühlt sich für mich gerade stimmig an...“ - Das reicht nicht! Auch die Sünde kann sich sehr gut anfühlen. Wir brauchen das Wort Gottes, durch das uns der Heilige Geist führen will. Wir brauchen die Beziehung zu Jesus. Und dann führt uns Gott. Auch durch scheinbar ausweglose Situationen hindurch. Wie damals das Volk Israel. Durch das Schilfmeer, hier auch dazu ein Bild. Schön, wie



hoffnungsvoll die Leute hier gucken! Denkt an den Videoimpuls von Delia beim 40-Tage-Projekt letzte Woche. Da war dieser starke Satz: Gott führt uns oft nicht an den Problemen vorbei, sondern durch sie hindurch! Wie auch immer uns unsere Wege führen, entscheidend ist am Ende, dass

wir das Ziel erreichen: das verheißene Land! Für uns ist das der Himmel! Das sollten wir nie aus dem Blick verlieren. Dadurch relativiert sich vieles, was uns hier im Leben so beschwerlich anfühlt. Vorhin haben wir gesungen: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, wir sind nur Wanderer in einem fremden Land.“ Und diese Aussicht auf die Ewigkeit, auf die Herrlichkeit, die gibt uns Kraft für den Alltag, für unser Wandern durch diese Zeit.

Amen.